Herausgegeben von der **UEFA und FARE**

UEFA
Route de Genève 46
CH-1260 Nyon
Schweiz
Tel. +41 22 994 44 44
Fax +41 22 994 44 88
uefa.com

Union des associations
européennes de football

vereintgegenrassismus

im europäischen fussball

UEFA-Handbuch für gute Verhaltensregeln

Herausgegeben von der **UEFA und FARE**

inhaltsverzeichnis

Einleitung 04

Anleitung zum Handeln 07

Was ist Rassismus? 08

Rassismus im europäischen Fussball 10

Antirassismus-Aktionen 12

Die Akteure
- Landesverbände
- Fans
- Spieler und Klubs
- Ethnische Minderheiten und Einwanderer
- Medien

Die Aktionen
- Aktionspläne und Satzungen
- Richtlinien für Ordnungskräfte und Polizei
- Aktionen bei Spielen
- UEFA-Zehn-Punkte-Aktionsplan
- FARE-Aktionswoche

Grundsätze für gute Verhaltensregeln 40

Anhänge 43
- FARE-wichtigste Mitglieder und Kontaktadressen
- Weitere nützliche Kontaktadressen

einleitung

von Gerhard Aigner

Mit Bedauern musste in den vergangenen Spielzeiten ein Wiederaufleben rassistisch motivierter Vorfälle in der europäischen Fussballfamilie verzeichnet werden, die sowohl bei internationalen Spielen als auch auf Klubebene registriert wurden.

Der Rassismus ist ein Übel. Ich kann es nicht anders benennen. Es ist ein Problem, das ausserhalb des Fussballs angefacht wird, aber leider viel zu oft in unserem Sport zum Ausdruck und ins öffentliche Bewusstsein kommt. Dieses Übel muss restlos beseitigt werden.

Jeder von uns, der sich leidenschaftlich für den Fussball begeistern kann, trägt mit an der Verantwortung, dagegen einzuschreiten. Was die UEFA betrifft, sind wir nicht bereit, auch nur irgendeine Regung von Rassismus oder jede Form rassistischer Vorurteile oder Abgrenzung zu tolerieren, ohne aktiv dagegen vorzugehen. Wir sind uns voll und ganz bewusst, dass es keine einfachen oder schnellen Antworten gibt. Dennoch leisten wir unseren Anteil zu dem bisher entschiedensten Bestreben, den Rassismus endgültig aus dem Fussball zu verbannen.

So haben wir im Dezember 2000 die UEFA-Rechtspflegeordnung im Bereich der Bekämpfung des Rassismus bei Fussballspielen in europäischen Klubwettbewerben verschärft. Seitdem wurden in den letzten beiden Spielzeiten von der UEFA-Kontroll- und Disziplinarkammer 20 Sanktionen wegen rassistischer Vorfälle verhängt.

Im Jahre 2001 begann die UEFA eine Partnerschaft mit dem FARE-Netzwerk (Football Against Racism in Europe), indem sie dessen Arbeit finanziell unterstützt. Im August 2001 wurde dem Netzwerk eine Spende von CHF 1 Million überreicht. Weitere CHF 400 000 wurden zur Unterstützung der Konferenz „Vereint gegen Rassismus" in London gespendet.

Im Oktober 2002 verschickten unser Präsident Lennart Johansson und ich einen gemeinsamen Brief an die gesamte europäische Fussballfamilie, in dem wir einen 10-Punkte-Aktionsplan vorstellten, mit dem Aktionen auf Klubebene ermutigt und gefördert werden sollten.

Gleichzeitig unterstützt und fördert die UEFA ihre Mitgliedsverbände mit einem neuen finanziellen Unterstützungsprogramm, das vom UEFA-Exekutivkomitee im November 2002 verabschiedet wurde, damit die Mitgliedsverbände Antirassismus-Aktionen auf nationaler Ebene durchführen.

Am 5. März 2003 wurde beim FC Chelsea in London eine Konferenz zur Bekämpfung des Rassismus abgehalten, die als Meilenstein angesehen werden muss. In enger Zusammenarbeit mit FARE und dem Englischen Fussballverband wurde diese Konferenz „Vereint gegen Rassismus" organisiert. Vertreter aus 52 europäischen Fussballländern nahmen daran teil, tauschten ihre Ideen und Informationen aus und erarbeiteten gemeinsam ein Konzept zur Bekämpfung dieses Problems.

Das hiermit vorliegende Handbuch für gute Verhaltensregeln stellt ein handgreifliches Resultat dieser Konferenz dar und bestätigt unser Bestreben, Veränderungen herbeizuführen. Es ist unsere ausdrückliche Hoffnung, dass sie es effektiv einsetzen werden, damit sich etwas verändert.

Eine dauerhafte Veränderung wird nur durch anhaltende Arbeit erreicht, die sowohl lokale wie auch nationale Realitäten berücksichtigt und in einem partnerschaftlichen Geist unternommen wird. Bei einigen Problemen, mit denen wir uns dabei konfrontiert sehen, ist klar erkenntlich, dass der Weg nach vorne ein steiniger sein wird. Gleichzeitig sind es Herausforderungen, denen sich alle von uns, deren Herz für den Fussball und sein Potential, die Menschen zusammenzubringen, schlägt, bereit sein sollten, zu stellen.

anleitungzumhandeln

Dieses Handbuch wird gemeinsam von der UEFA und FARE im Anschluss an die Konferenz „Vereint gegen Rassismus" vom 5. März 2003 an der Stamford Bridge, dem Heimstadion des FC Chelsea, vorgestellt. Es stellt eines von vielen praktischen Ergebnissen dieser Konferenz dar.

Die im europäischen Fussball auf diesem Gebiet bereits geleistete Arbeit kann dabei nicht erschöpfend dargestellt werden, weil keine Dokumentation diesen Anspruch jemals vollständig erfüllen wird. Dennoch stellt es eine wichtige Zusammenfassung der Errungenschaften dar, die von den vielen, die sich der Kampagne gegen den Rassismus angeschlossen haben, erreicht wurden. Hoffentlich können die in diesem Handbuch aufgeführten Beispiele als praktische Richtlinien für weitere Mitglieder der europäischen Fussballfamilie dienen.

Das erklärte Ziel ist, die besten Beispiele aus den Antirassismus-Aktivitäten wichtiger Gruppen innerhalb und ausserhalb des Fussballs zusammenzubringen, sei dies von Fangruppen, Klubs, Spielern, Fussballbehörden oder Einwanderungsorganisationen und Organisationen von ethnischen Minderheiten. Diese Antirassismus-Aktivitäten können in Reaktion auf rassistische Vorfälle ergriffen worden sein oder als Versuch, Respekt zu fördern und die grössere Fussballfamilie zu schulen.

Unsere Hoffnung dabei ist, dass durch das Bekanntmachen von ‚guten Verhaltensregeln' diese sich auch tatsächlich verbreiten werden und dass damit neue Ansätze und Initiativen ergriffen werden und der wachsende Impetus der Kampagne gegen den Rassismus unterstützt wird.

Ausgehend von diesen praktischen Aktivitäten werden ein Prinzipienkatalog oder gute Verhaltensrichtlinien erstellt, die sie hoffentlich zur Vertiefung und Anleitung ihrer Aktionen einsetzen werden.

wasistrassismus?

Rassismus ist der Glaube an die Überlegenheit einer bestimmten Rasse, Religion oder ethnischen Gruppe. Dieser Glaube wird meistens mit Worten oder Handlungen zum Ausdruck gebracht, die anderen Nachteile bringen. Er tritt bewusst oder durch fehlendes Verständnis und Ignoranz auf. Er kommt offen oder auch verdeckt zum Ausdruck, oftmals auch in institutionalisierter Form.

Das Problem tritt, auf den ganzen Kontinent gesehen, in verschiedenen Ausformungen auf, wobei meistens ethnische Minderheiten die Zielscheibe von Beschimpfungen, Belästigungen und Diskriminierung sind. In weiten Teilen Europas sind die ethnischen Minderheiten, die dem Rassismus ausgesetzt sind, Einwanderer aus benachbarten Ländern und Regionen. In vielen westeuropäischen Ländern sind die Mitbürger aus den ehemaligen Kolonien, meistens aus Afrika oder Asien, die häufigsten Opfer des Rassismus.

Weitere Auswüchse des Rassismus gibt es bereits seit Jahrhunderten. Sie haben sich hartnäckig in ganz Europa festgesetzt. Beispiele hierfür sind der gegen die Juden gerichtete Rassismus – Antisemitismus – und der gegen das Volk der Sinti und Roma gerichtete Rassismus. In den letzten Jahren kam es auch vermehrt zu Angriffen und Diskriminierung von Moslems.

rassismusim europäischenfussball

Der europäische Fussball ist der wohl prestigeträchtigste Sportschauplatz der Welt, verfolgt und gefeiert von Hunderten von Millionen Zuschauern. Die Spitzenligen ziehen die besten Spieler aus der ganzen Welt an und in den meisten Ländern hat sich der Fussball zu einem multi-ethnischen und multi-nationalen Sport entwickelt.

Doch trotz dem Können und der Raffinesse, die die Stars aus Afrika, Südamerika, Asien, Australien, Nordamerika und allen denkbaren Winkeln des europäischen Kontintents darbieten, besteht das Problem des Rassismus nach wie vor als Bestandteil unserer Profiligen und im Amateur- und Breitenfussball.

Wie die nachfolgenden Beispiele zeigen, ist der Rassismus auch in den letzten zehn Jahren nach wie vor ein weit verbreitetes Problem auf allen Ebenen des europäischen Fussballs geblieben:

Dezember 1991, Schottland:
Alarmiert durch die Zunahme rechtsgerichteter Aktivitäten auf schottischen Fussballplätzen gründen Fans eine Kampagne zur Bekämpfung des Rassismus im Fussball mit dem Namen SCARF (Supporters' Campaign Against Racism in Football – Fan-Kampagne gegen Rassismus im Fussball)

Juli 1992, Italien:
Fans von Lazio Rom zeigen ihren Ärger über die Neuverpflichtung des holländischen Surinam-Inders, Aaron Mohammed Winter, indem sie «Wir wollen weder Nigger noch Juden" an eine Mauer des Klubpräsidiums kritzeln.

Oktober 1993, Deutschland:
Während eines Qualifikationsspiels für die Europameisterschaft zwischen Deutschland und der Türkei brüllen deutsche Fans wiederholt: «Kreuzberg muss brennen"; Kreuzberg ist ein Viertel Berlins, in dem viele Türken wohnen.

Dezember 1994, Spanien:
Fans von Sporting Gijon sprühen nach der Verpflichtung des Nigerianers Rashidi Yekini «Rot und Weiss Ja, Schwarz Nein" an die Mauern des Stadions.

Oktober 1995, Holland:
Der Niederländische Fussballverband legt bei der UEFA Beschwerde ein wegen der rassistischen Verunglimpfung von schwarzen Spielern der Mannschaft von Ajax Amsterdam während eines UEFA-Champions-League-Spiels gegen Ferencvaros in Budapest.

Juni 1996, Frankreich:
Der Präsident des Front National, Jean Marie Le Pen, äussert, dass die französischen Spieler, die aus ethnischen Minderheiten stammen, die Nationalhymne nicht mitsingen sollten, weil sie «nicht würdig" seien, die Nation zu vertreten.

September 1998, Österreich:
Österreichische Fans singen antisemitische Parolen während eines Spiels zwischen Österreich und Israel.

Februar 1999, Türkei:
Nachdem Kevin Campbell bei Trabzonspor unterschrieben hat, äussert der Klubpräsident: «Wir haben einen Kannibalen gekauft, der sich für einen Stürmer hält."

November 2000, Italien:
Liverpools Emile Heskey wird während eines Freundschaftsspiels zwischen England und Italien in Turin mit rassistischen Beschimpfungen überschüttet.

August 2001, Rumänien:
Während des Stadtderbys zwischen Rapid und Dynamo Bukarest entfalten die Anhänger von Dynamo auf den Rängen ein riesiges Spruchband, auf dem «More Tigane" (Tod den Zigeunern) zu lesen steht.

Oktober 2001, Tschechische Republik:
Die Spieler Samuel Kuffour und Pablo Thiam von Bayern München müssen sich während eines UEFA-Champions-League-Spiels ein gegen sie gerichtetes Affengebrüll von den Fans von Sparta Prag gefallen lassen.

Oktober 2001, Portugal:
Emile Heskey ist den rassistischen Verunglimpfungen der Fans von Boavista ausgesetzt. Der Stürmer von Liverpool und England bemerkt im Anschluss: «Es kommt in Europa sehr häufig vor. Tatsache ist, dass ich mich daran gewöhnt habe. Ich musste mich daran gewöhnen."

Oktober 2002:
Bei einer ganzen Reihe von Spielen in UEFA-Klubwettbewerben werden rassistische Verunglimpfungen von Spielern verzeichnet. Im Qualifikationsspiel für die Europameisterschaft 2004 zwischen der Slowakei und England kommt es zum Absingen rassistischer Lieder durch ganze Fanblöcke.

April 2003, England:
Beim Qualifikationsspiel für die Europameisterschaft 2004 zwischen England und der Türkei beschimpfen Fans andere Anhänger und Spieler mit rassistischen Verunglimpfungen.

antirassismus-aktionen

die akteure - landesverbände

Die aktive Führungsrolle zur Bewältigung des Problems muss vom Herzen der Fussballfamilie kommen. Den Landesverbänden kommt als Hüter und Regulierungsinstanz des Fussballs eine wesentliche Rolle zu, überhaupt anzuerkennen dass das Problem besteht, die Profiklubs zur Umsetzung des UEFA-Zehn-Punkte-Plans zu ermutigen sowie einen nationalen Verhaltenskodex zur Bekämpfung des Rassismus zu erstellen, der Disziplinarmassnahmen gegen Spieler, Klubs und Amtsträger enthält, die sich einer Zuwiderhandlung gegen diesen Verhaltenskodex schuldig machen.

Die Landesverbände sollten sich auch der vielen rassistischen Angriffe auf Einwanderer und ethnische Minderheiten beim Amateur- und Breitenfussball bewusst werden und aktiv dagegen einschreiten. In einigen Ländern gelten immer noch Reglemente, die Personen mit einem oder beiden ausländischen Elternteilen effektiv verbieten, in regulären Amateurfussball-Wettbewerben mitzuspielen. Durch die Auflage, dass nur Spieler mit allen Bürgerrechten aufgenommen werden können, widersprechen diese Reglemente nicht nur dem Geist des Fussballspieles und seiner Möglichkeit, Menschen verschiedenster Herkünfte zusammenzuführen, sondern fördern auch noch die Entwicklung von nicht-affilierten Konkurrenzligen.

Um die nationalen Antirassismus-Projekte finanziell zu unterstützen, hat die UEFA einen eigenen Fonds angelegt.

Aus diesem Fonds stehen den Landesverbänden jeweils maximal CHF 50 000 zur Verfügung, mit denen sie bis zu 50% der Kosten eines Projektes bestreiten können, das der jeweilige Landesverband fördern möchte. Die verbleibenden 50% der Finanzierung müssen von den Verbänden aufgebracht werden.

Im November 2002 wurden den Landesverbänden die Details zu diesem Fonds zugeschickt. Folgende Empfehlung wurde dabei ausgesprochen:

«Mit dieser Initiative lädt die UEFA alle Mitgliedsverbände ein, eigene Programme zu entwickeln, um das Bewusstsein zu stärken und auf nationaler und lokaler Ebene aktiv gegen den Rassismus vorzugehen. In Zusammenarbeit mit den Ligen und Klubs können Kampagnen veranstaltet werden.”

Das Schreiben führt weiter die Bedeutung der Zusammenarbeit mit Partnern aus, die fachlich zu dieser Thematik qualifiziert sind: «Die Mitgliedsorganisationen des FARE-Netzwerks stehen für Beratungen zur Verfügung.”

Eine ganze Reihe von Verbänden sind bereits seit einiger Zeit sehr aktiv dabei, ihre eigenen, auf die lokalen Bedürfnisse abgestimmten Aktionen zu entwickeln.

So hat der Norwegische Fussballverband eine Satzung mit acht Grundsätzen entworfen, an denen die norwegischen Klubs sich bei ihrer Arbeit im Kampf gegen Rassismus und Diskriminierung orientieren können (siehe nächstes Kapitel für weitere Einzelheiten zu dieser Satzung).

Die Aktivitäten des norwegischen Fussballverbands wurden von ihrem Präsidenten, Per Ravn Omdal, vorangetrieben, nachdem eines der abscheulichsten rassistischen Ereignisse im europäischen Fussball der letzten Jahre – die Ermordung des 15-jährigen Fussballers Benjamin Hermansen zur Initialzündung zum Handeln geworden war.

Als Sohn eines afrikanischen und norwegischen Elternteils versinnbildlichte Benjamin symbolisch die vereinigenden Kraft des Fussballs, als er im nationalen Fernsehen eine Antirassismus-Erklärung verlas. Die Tragödie führte zur grössten norwegischen Demonstration seit dem Zweiten Weltkrieg mit mehr als 50 000 Teilnehmern, die in einem Kerzenmarsch durch Oslo zogen. Diese Demonstration brachte Mitglieder der Regierung, des Königshauses, Fussballer und Einwanderer zusammen.

Der norwegische Fussballverband unterstützte die Arbeit der norwegischen Spielervereinigung und der norwegischen Menschenhilfe (Norwegian People’s Aid organization) durch Aktionen innerhalb der Stadien, bei denen beide Mannschaften vor Spielbeginn dem Rassismus die rote Karte zeigten. Bei dem kürzlich ausgetragenen Qualifikationsspiel für die Europameisterschaft 2004 zwischen Norwegen und Polen wurde diese Aktion wieder vor dem Spiel durchgeführt und es wurden auch Antirassismus-Spruchbänder aufgehängt.

die akteure - landesverbände

Auf die Sorge reagierend, dass unter den Fans der Rassismus grassiert, hat der Deutsche Fussballverband (DFB) eine ganze Serie von Kampagnen organisiert. 1993 hatte der DFB die Kampagne «Friedlich zusammen – Mein Freund ist Ausländer" mit einem Freundschaftsspiel zwischen der Nationalmannschaft und einer Auswahl von Bundesligalegionären ins Leben gerufen. Ferner hat der DFB ebenfalls eine Zehn-Punkte-Satzung gegen Rassismus herausgegeben, die Fangruppen aller Klubs und Fussballvereine im Land zur Aufnahme in ihre Satzung nahegelegt wurde.

Der Englische Fussballverband (The FA) fördert und unterstützt bereits seit langem die Antirassismus-Kampagne, insbesondere die Kampagne 'Let's Kick Racism Out of Football', die mittlerweile von ‚Kick It Out' organisiert wird. In der Vergangenheit hat der Englische Fussballverband bereits eine wesentliche Rolle im Kampf gegen den Rassismus übernommen, indem er seinen guten Namen für Kampagnen zur Schärfung des öffentlichen Bewusstseins zum Thema geliehen und gefördert hat. In Zusammenarbeit mit anderen Fussballeinrichtungen wurden ferner Schulwettbewerbe ausgerichtet und Veröffentlichungen herausgegeben. Im Jahre 2001 hat der Englische Fussballverband den mutigen Schritt gewagt, sich öffentlich bei den schwarzen Fussballspielern für den von diesen in den 70er und 80er Jahren auf englischen Fussballplätzen erlittenen Rassismus zu entschuldigen.

Der Englische Fussballverband hat nun auch eine umfassende Ethik- und Sport-Gerechtigkeitsstrategie entwickelt, die von der höchsten Ebene der Organisation angenommen und mitgetragen wird. Mit der Umsetzung dieser Strategie wird eine gesamtheitliche Strategie für die Zukunft entwickelt, die die Gleichheit in allen Bereichen des Verbandes gewährleisten soll.

Nachdem Malagas Kongo-gebürtiger holländischer Mittelfeldspieler Kizito Musampa sich über die rassistischen Beschimpfungen durch drei Gegenspieler bei Ligaspielen beschwert hatte, wurde in Spanien Anfang des Jahres 2002 eine Untersuchung der Vorfälle durch den Landesverband (RFEF) angestrengt. „Das ist vollkommen inakzeptabel," so Musampa: „Ich kann verstehen, dass sich Spieler aufregen, aber nicht, dass sie dich wegen deiner Hautfarbe beschimpfen. Diese Vorfälle müssen gemeldet werden, damit sie nicht mehr vorkommen. Es macht mir an sich nichts, wenn ich mal beleidigt werde. Aber hier handelt es sich um Rassismus und der kann nicht einfach hingenommen werden, wenn er von einem Berufskollegen kommt."

Viele europäische Gesellschaften befinden sich in einem Wandel. In unseren grossen Metropolen und Städten trifft man auf immer mehr ethnische Minderheiten. Wie in vielen anderen Bereichen des zwischenmenschlichen Zusammenlebens muss sich demzufolge auch der Fussball entsprechend anpassen und gewährleisten, dass die Beiträge, die die neuen Bürger für diesen Sport zu leisten haben, auch positiv begrüsst und genutzt werden. Dies gilt insbesondere für die Länder Zentral- und Osteuropas.

In Polen beispielsweise hat die Popularität von Emmanuel Olisadebe, einem eingebürgerten Nigerianer in den Diensten der polnischen Nationalmannschaft, einen höchst positiven Einfluss auf die Wahrnehmung afrikanischer Menschen gehabt.

Der polnische Fussballverband hat durch die Zusammenarbeit mit der Nichtregierungsorganisation ‚Niemals Wieder' den Antisemitismus als hartnäckiges und ständig neu auftretendes Problem identifiziert. Um diesem entgegenzutreten, wurde ein Klub für das Aufstellen rassistischer Spruchbänder bestraft wie auch die Schliessung verschiedener Stadien angedroht.

Der ungarische Fussballverband hat die Verunglimpfung und Ausschliessung von Spielern der Roma- und Sinti-Volksgruppe als wesentliches Problem erkannt. Jetzt versucht man dort diese Probleme durch die Entwicklung von Einrichtungen und Spielstätten in Gegenden mit grossen Roma- und Sinti-Bevölkerungsteilen anzugehen.

fans

Auch wenn es ausser Zweifel steht, dass einige Fussballfans sich rassistischen Beschimpfungen gegen Spieler und andere Fans schuldig machen, würde man es sich doch zu leicht machen, einfach alle Fans stereotypisch als „das Problem" abzustempeln. Wie auch von den meisten bestätigt, ist es immer nur eine kleine Minderheit unter den Fans, die sich zu rassistischen Aktivitäten hinreissen lässt, seien es Verunglimpfungen, Absingen von Schmähliedern oder gar physische und andere bedrohliche Tätlichkeiten.

Gleichzeitig gilt es auch immer im Auge zu behalten, dass die Versuche, den Rassismus zu bekämpfen, immer von den Fussballfans ausgingen. Wenn sie also bisweilen das Problem sind, stellen sie gleichzeitig auch die Lösung dar. In vielen europäischen Ländern waren es die Aktivitäten der Fans, die die anderen Mitglieder der Fussballfamilie wachgerüttelt und diese zum Handeln gebracht haben.

Es sind die Fans, die die Atmosphäre und Leidenschaft erzeugen, die den Fussball so einzigartig machen. Die wirksamsten Ansätze im Kampf gegen den Rassismus stammen aus der Fankultur und dem Geist dieser Fankultur.

So gibt es beispielsweise die Spruchbänder. Jede Woche beleben und hellen die selbstgemachten Spruchbänder der Fans die Fussballstadien ganz Europas auf. Sie vermitteln bestimmte Botschaften: in der Regel über ihre Mannschaften und Fussballhelden, die Gegner, die Bösen des Sports oder auch über die Fans selber, die «Ultras" und die «Besatzung" auf den Rängen. In vielen Ländern haben antirassistische Fans mit dieser einfachen Methode ihre erste öffentliche Stellungnahme gegen den Rassismus auf dem Fussballplatz dargebracht.

So haben beispielsweise in Italien im Mai 1997 bei der Partie zwischen Padua und Cosenza die Fans von Cosenza ein riesiges selbstgebasteltes Spruchband entfaltet, auf dem zu lesen stand: «Stop Racism Forever" (Rassismus für immer beenden). Es war eine Reaktion auf die rassistischen Gesänge einiger Fans aus Padua, die sich gegen zwei neue, bei Padua unter Vertrag genommene Spieler aus Nigeria gerichtet hatten. Während der ersten FARE-Aktionswoche im Jahre 2001 haben in Italien Fans aus Perugia, Empoli, Ancona, Genua Sampdoria, Atalanta, Cavese, Venezia, Pisa, Ternana, Bologna und vielen anderen Klubs Antirassismus-Spruchbänder auf den Rängen ausgebreitet.

In Österreich wurde im Jahre 2001 von den Fans des Erstligaklubs SV Ried beim Spiel gegen den SW Bregenz ein Spruchband im Stadion entfaltet auf dem geschrieben war: «Fairplay. Verschiedene Farben. Ein Spiel". In demselben Jahr rollten die Fans des FC Tirol beim Spiel gegen den SV Salzburg ein Spruchband aus, auf das sie «United Colours of Innsbruck" geschrieben hatten. Bei diesem Spiel liessen Fans auch hunderte von Luftballons steigen mit dem Schriftzug «Alle Farben – Ein Spiel" und verteilten 9000 Kopien eines Magazins und Poster. Für die Aktionswoche im April 2002 hatte die österreichische FairPlay-Kampagne in Zusammenarbeit mit den grossen Fanklubs von Rapid und Austria Wien sowie dem Sportklub das Poster: «Der Wiener Fussball zeigt dem Rassismus die rote Karte" entworfen.

fans

In Deutschland stellte die Fangruppe «Schalker gegen Rassismus” riesige Spruchbänder während des Bundesligaspiels zwischen Schalke 04 und dem 1.FC Kaiserslautern auf. Sie verteilten auch 20 000 Handzettel im Stadion und hielten gemeinsam mit dem Trainer und den Spielern nach der Begegnung eine Pressekonferenz ab.

Andernorts in Deutschland überredete die Oldenburger Faninitiative ihren Klub, den Vfb Oldenburg, ein Antirassimsus-Transparent dauerhaft im Stadion aufzustellen. Das Transparent wurde der Öffentlichkeit vor der Viertligabegegnung gegen den TSV Havelse vorgestellt. In ähnlicher Weise erstellte auch das Fanprojekt Hannover ’96 zwei Spruchbänder mit den Logos: «Verschiedene Farben – ein Spiel” und «Junge Fans gegen Rassismus”, die vor den Spielen gegen RW Oberhausen und den MSV Duisburg von jungen Fans auf eine Stadionrunde geschickt wurden.

Als weitere Variante desselben Themas verteilte die von Emmanuel Olisadebe unterstützte polnische Nichtregierungsorganisation ‘Nigdy Wiecey’ (Niemals Wieder) T-Shirts mit dem Schriftzug ‘Wykopmy Rasizm ze Stadionow’ («Rassismus aus dem Fussball kicken!”) an die Warschauer Fans in deren Stadion. Des Weiteren erstellten sie Poster, Fanzines und eine CD mit antirassistischen Fussballliedern.

Genauso wie Spruchbänder, Luftballons, Handzettel und T-Shirts lange Tradition auf den Rängen haben, bilden die Fan-Magazine, die sogenannten Fanzines, einen weiteren wichtigen Teil der Fussballfankultur. Diese Magazine wurden bereits öfter für Kampagnen gegen Rassismus rekrutiert, in dem sie den Fans ein Forum bieten, in dem diese ihre Meinungen äussern, von rassistischen Vorkommnissen berichten und zu Gegenmassnahmen aufrufen können. Darüber hinaus bieten die Fanzines den ethnischen Minderheiten Gelegenheit, sich zu Wort zu melden und ihre Loyalität der Mannschaft gegenüber zu demonstrieren.

fans

Natürlich ist nicht jede Fangemeinschaft so gut organisiert. Es gibt jedoch in ganz Europa viele solche Beispiele von Fans, die bei rassistischen Vorkommnissen spontan gehandelt haben. Dazu gehört, Vorfälle an die zuständigen Behörden zu melden, wie auch an ihre nationalen Kampagnen oder an FARE, rassistische Schmierereien von den Wänden in den Stadien zu entfernen und auf die Klubs und Fussballbehörden lobbyistischen Einfluss zu nehmen, damit diese ihrer Verantwortung nachkommen, den Rassismus zu bekämpfen.

Ein besonders herausragendes Beispiel für die Wirksamkeit von Fanzines ist die Geschichte des Fanzines ‚Marching together' aus England, das von Leeds-United-Fans Ende der 80er gegründet wurde mit dem ausdrücklichen Vorhaben, den Rassismus im Elland-Road-Stadion von Leeds anzugehen. Leeds United war damals berüchtigt dafür, dass es zum Sammelbecken für Fans aus rechtsgerichteten Gruppen wie der National Front und der British National Party geworden war. Das Fanzine «Marching Together" trug wesentlich dazu bei, dass sich gleichgesinnte Fans zusammenschlossen und dass sich aus den Lesern und Machern des Magazins eine Fangruppe mit dem Namen ‹Leeds United Against Racism and Fascism' (Leeds United gegen Rassismus und Faschismus) bildete.

Ihnen folgte in den 90er-Jahren die nationale «Fussballfanvereinigung" (Football Supporters' Association, FSA), die ein antirassistisches Fanzine mit dem Titel «United Colours of Football" herausbrachte. Davon wurden im ganzen Land 100 000 Exemplare vor den Stadien und über die klubeigenen Fanzines verteilt. Erst kürzlich hat «Kick It Out", eine landesweite Kampagne gegen Rassismus im Fussball, zwei weitere Ausgaben von United Colours herausgebracht. Eine Ausgabe richtete sich an die Fans der englischen Nationalmannschaft. Diese Ausgabe wurde im Oktober 2002 vor Englands entscheidendem Qualifikationsspiel für die Fussballweltmeisterschaft gegen Griechenland an die Fans verteilt.

Ähnliche Initiativen wurden in ganz Europa ergriffen. In den neuen deutschen Bundesländern, in denen der Rassismus rechtsextremer Gruppen zu einem besorgniserregenden Problem im Fussball geworden ist, hat eine Fangruppe ihren eigenen Verein gegründet. Der Verein «Roter Stern Leipzig" wurde 1998 als Alternative zu den rassistischen Subkulturen der beiden etablierten Stadtklubs gegründet. Mittlerweile verfügt RSL über zwei Herrenmannschaften und eine Frauenmannschaft sowie ein Jugend- und Seniorenteam und hat sein eigenes Klubgelände und Klubhaus.

Trotz seiner stetig wachsenden Spielabteilung hat der Verein seinen Schwerpunkt auf Antirassismus-Arbeit beibehalten. Diese konzentriert sich auf das Fanzine, «Prasses Erben". Die Mitglieder von Roter Stern Leipzig überredeten die anderen Klubs der Stadt, wie den FC Sachsen Leipzig, Antirassismus-Veranstaltungen zu organisieren und Spruchbänder und Handzettel zu erstellen. Sie selber haben mittlerweile ihre erste eigene Antirassismus-CD herausgebracht.

Am effektivsten sind diese koordinierten Aktionen immer dort gewesen, wo sich Fans verschiedener Mannschaften in Netzwerken und Vereinen zusammengetan haben. Drei gute Beispiele hierzu finden sich unter den Mitgliedsverbänden von FARE, wie die italienischen Gruppe Progetto Ultrà und UISP sowie im deutschen Bündnis Aktiver Fussballfans e.V. (BAFF). Eine Schlüsselfunktion in der Arbeit dieser Organisationen ist es, ihre Antirassismus-Arbeiten so auszulegen, dass sie von der Fankultur selber gespeist werden.

spielerundklubs

Auch wenn die Fans oftmals der Auslöser von Antirassismus-Aktivitäten sind, können sie den Rassismus dennoch nicht allein und auch nicht nur mit Spruchbändern, Handzetteln und Fanzines besiegen. Um dem Thema zu einer grösseren Öffentlichkeit und insbesondere zu mehr Medieninteresse zu verhelfen, benötigen die Fans die Unterstützung der Spieler sowie deren Klubs.

Die Spieler üben als die Helden der Fans mit ihren Äusserungen natürlich einen enormen Einfluss aus. Dennoch sollte man nicht vergessen, dass auch die Spieler sowohl Opfer des Rassismus wie auch gelegentlich Täter sein können. Ein wichtiges Ziel vieler Kampagnen war es daher, die Unterstützung von Profispielern mit hohem Bekanntheitsgrad zu erlangen.

Die Spielervereinigung in England, die Professional Footballers' Association, ist ein Gründungsmitglied von Kick It Out und unterstützt seit langem die Bemühungen, das Spiel vom Rassismus zu befreien. Jede Saison veröffentlicht die PFA ein Antirassismus-Poster mit dem Titel – 'It's only the colour of the shirt that counts' (Nur die Farbe des Trikots zählt). Daneben versucht sie, ihre Mitglieder zu ermutigen, sich öffentlich gegen den Rassismus auszusprechen, indem die Spieler an Veranstaltungen und Events teilnehmen und sich an symbolischen Aktionen beteiligen, wie beispielsweise Antirassismus-T-Shirts zu tragen.

Die Kampagne Show Racism the Red Card (Rote Karte gegen den Rassismus) hat sich der Interviews mit Spielern in Magazinen oder auf Video bedient, um die Antirassismus-Botschaft an Schulkinder und junge Leute ausserhalb des Fussballplatzes heranzutragen. Diese Spieler sind Stars mit Vorbildfunktion für die jungen Leute. Wenn sie über Rassismus reden und wie er sie berührt – im und ausserhalb des Fussballs – kann das weitreichenden und erziehungsgerechten Einfluss ausüben.

Spieler wie Ryan Giggs, Les und Rio Ferdinand, Andy Cole, Dwight Yorke, Shaka Hislop, und viele andere haben aktiv zum Thema Rassismus Stellung bezogen.

Die norwegische Spielervereinigung (NISA) und die Norwegische Menschenhilfe Organisation (Norwegian People's Aid organization) haben sich unter dem Motto «Dem Rassismus die rote Karte zeigen" zusammengetan und einen Antirassismus-Schulwettbewerb auf die Beine gestellt. Den Gewinnern wurde ihre Auszeichnung in der Halbzeit des Spiels zwischen den norwegischen Spitzenklubs Lyn und Rosenborg auf dem Rasen des Ullevaal Nationalstadions überreicht.

Die Kampagne setzt das positive Einvernehmen mit Fussballspielern ebenfalls sehr effektiv in seiner pädagogischen Arbeit ein.

Auch spontane Handlungen von Spielern sind bekannt, die meistens zur Unterstützung von Mannschaftskameraden erfolgen, die rassistischen Beschimpfungen ausgesetzt waren. So malten beispielsweise die Spieler der Serie-B-Mannschaft von Treviso alle ihre Gesichter unmittelbar vor einem offiziellen Spielbeginn schwarz an, um ihre Solidarität mit ihrem Mannschaftskameraden Akeem Omolade zum Ausdruck zu bringen. Der Nigerianer war bei seinem Debut in der vorherigen Woche beim Spiel gegen Ternana ausgebuht worden. Omolade wurde dann im Spiel gegen Genua eingewechselt und erzielte den zweiten Treffer zum 2:2 Unentschieden.

Dies war aber nicht das erste Mal, dass italienische Spieler so öffentlich Stellung bezogen. 1993 hatten die Stars des AC Milan vor einer Begegnung in der Serie A das Spielfeld mit einem Spruchband betreten, auf dem gross: «No al Razzismo" zu lesen stand. In ähnlicher Weise zückten alle Spieler der deutschen Bundesliga an einem Spieltag im Dezember 2000 die rote Karten und riefen damit zu mehr Toleranz und Integration auf.

spielerundklubs

Oftmals sind die Aktivitäten der Klubs wie auch der Spieler von entscheidender Bedeutung für den Erfolg einer Kampagne. Die Klubs üben sehr viel Einfluss auf die Stimmung in ihren Stadien aus und die eindeutige öffentliche Verurteilung des Rassismus macht klar, dass diese Attacken nicht toleriert werden.

Als bei den Heimspielen des französischen Klubs Paris St Germain der Rassismus zur Alltagserscheinung mutierte, setzte sich der Klub mit örtlichen Nichtregierungsorganisationen zusammen, um der Sache Einhalt zu gebieten. Eine Gruppe von Rassisten, die sich die Bolougne Boys nannte, versammelte sich regelmässig hinter einem Tor und erklärte diesen Bereich als ‹Nur für Weisse' zugänglich. Im April 2000 stellte der Klub ein fest installiertes Transparent im Stadion Parc des Princes auf, worauf geschrieben steht: «Es gibt für jeden einen Platz bei Paris St Germain, ausser für Rassisten".

Dauerhafte Antirassismus-Transparente und Anschlagtafeln finden sich mittlerweile bei vielen Klubs in ganz Europa, beispielsweise wie die in den Stadien der englischen Klubs in der Premier und Football League. Viele Klubs in England setzen dazu noch die Aktivitäten aus dem Zehn-Punkte-Plan von UEFA/FARE um: Einsetzen von Botschaften in das Spieltagsprogramm, Ankündigungen über die Stadionlautsprecher, Aufstellen von Schildern und Spruchbändern, auf denen der Ausschluss von Rassisten angedroht wird sowie das Einplanen von besonderen «Kick Racism out of Football"-Aktionstagen an Spieltagen.

Viele Klubs in England bemühen sich mittlerweile ernsthaft darum, dass das Motto der Gleichheit alle ihre Aktivitäten und Interessen durchzieht. Sie öffnen sich für und beschäftigen sich ernsthaft mit den Belangen der Minderheiten in den englischen Städten.
Die «Kick It Out"-Kampagne hat sich mit der FA Premier League zusammengetan, um ein Rahmenprogramm für diese Aktivitäten zu erarbeiten. Dabei wurde für die Klubs ein Grundsatz zur Gleichheit zwischen den Rassen entworfen. Mit diesem Rahmenprogramm sollten Errungenschaften und Leistungen bei der Entwicklung von Antirassismus-Praktiken belohnt und anerkannt werden.

Anlässlich seines 100. Geburtstags verpflichtete sich der österreichische Bundesligaklub Grazer AK «jede Art von Fremdenfeindlichkeit und Rassismus zu bekämpfen". Darüber hinaus verlangt der GAK von seinen Spielern, Mitgliedern, Fans und Gästen, dass sie «n jeder Situation den moralischen Mut aufbringen, die Rechte der Opfer von Fremdenfeindlichkeit zu verteidigen."

In Belgien haben sich der Meister Racing Genk und die Stiftung «Samen Kleurrijk Sporten" zusammengetan und veröffentlichten kürzlich ein Poster mit der Aufforderung «Zeig dem Rassismus die Rote Karte". Viele weitere Klubs wollen sich anschliessen und verschiedene Beiträge leisten, um die Arbeit der Stiftung auch in der Zukunft zu sichern.

Die Fussballklubs wachsen in immer grössere Organisationen, die vielfältigste Aufgaben übernehmen. Damit nehmen auch ihre Verantwortungen als Arbeitgeber und Vorbilder für gute Beziehungen zwischen den Volksgruppen stetig zu. Als Arbeitgeber ist es sehr wichtig, dass die Prinzipien der «Chancengleichheit" eingehalten werden, dass Personen aus den ethnischen Minderheiten aktiv ermutigt werden, sich für Arbeitsplätze zu bewerben und dass die Klubs Zugang zu den Bevölkerungsgruppen ethnischer Minderheiten finden und Partnerschaften mit diesen sozialen Gruppen gründen.

In einigen Regionen im westlichen Europa schauen die Klubs bereits weiter als nur auf die moralischen Gründe der Gleichheit und Gleichwertigkeit und erkennen das wirtschaftliche Potential der bisher ausgeschlossenen Bevölkerungsgruppen.

ethnischeminderheitenundeinwanderer

Die Einbeziehung von Fans aus ethnischen Minderheiten und Einwanderergruppen in die Kampagnen gegen den Rassismus im Fussball ist von entscheidender Bedeutung. Es fällt auf, dass im europäischen Fussball eine grosse Diskrepanz zwischen der Zahl schwarzer Spieler auf dem Feld und dem Fehlen schwarzer Gesichter bei den Fans besteht.

In England und Wales beispielsweise beträgt der Anteil der schwarzen Profifussballer an die 15%. Eine kürzlich durchgeführte Umfrage unter den Fans zeigt allerdings, dass im Durchschnitt weniger als ein Prozent der Dauerkarten der Premier-League-Klubs an Fans aus den ethnischen Minderheiten gehen. Was allerdings noch gravierender wiegt, ist der Umstand, dass 27% der Fans sagten, sie hätten rassistische Verunglimpfungen von Spielern während der Spielzeit gehört.

Die Anstrengungen, die unternommen werden, damit ethnische Minderheiten auf allen Ebenen des Fussballs stärker teilnehmen – insbesondere als Fans bei Profispielen – ist daher ein wichtiger Teil der Kampagne, den Rassismus aus dem Fussball auszumerzen.

Durch Aktivitäten rund um den Fussball haben die Projekte von Football Unites, Racism Divides (FURD; Fussball verbindet, Rassismus trennt) wesentlich dazu beigetragen, dass in Sheffield die Jugend aus örtlichen ethnischen Minderheiten nicht länger vom Fussball ausgeschlossen wird. Dieses Modellprojekt wurde 1996 von Fans von Sheffield United gegründet und hat seither einen Weg vorgebahnt und aufgezeigt, wie Fussball, Erziehung und die Beteiligung in der örtlichen Gemeinschaft zusammengebracht werden und zu positiven Veränderungen führen können.

FURDs Unterstützung örtlicher Jugendfussballklubs wie auch die Antirassismus-Arbeit der beiden Profiklubs aus Sheffield werden landesweit anerkannt.

In Ungarn begründete die Budapester Mahatma-Gandhi-Menschenrechtsorganisation ein afrikanisches Fussballteam, in dem Flüchtlinge und Bürger afrikanischer Abstammung die Möglichkeit erhalten, miteinander Fussball zu spielen. Die Organisation veranstaltet auch jeden Sommer einen besonderen Fussballwettbewerb. Durch diese Sportprogramme tragen sie zu einer toleranteren und freundlicheren gesellschaftlichen Atmosphäre bei.

Von denjenigen, die im Fussball arbeiten, müssen die Beziehungen zu den ethnischen Minderheiten als langfristige Partnerschaften gesehen werden, die sowohl zum Wohle des Fussballs beitragen wie auch zum Integrationsprozess neuer Bevölkerungsgruppen.

medien

Der Fussball unterhält europaweit eine unglaubliche Medienpräsenz, sowohl im Fernsehen als auch in den Zeitungen. Für viele Aktivisten der Kampagnen stellt die aktive Einbeziehung der Medien eine Schlüsselrolle dar, sowohl für die Darstellung des Problems rassistischer Gewalt als auch für die Lösungen.

Den erfolgreichsten Kampagnen gelang es, eine umfassende Eigendynamik zu entwickeln, bei der alle öffentlichen Einrichtungen und insbesondere die Medien aktiv an einer Bewusstseinsveränderung der Fans mitgearbeitet haben und sie von den Fussballbehörden konkrete Schritte und Zusagen eingefordert haben.

Für eine erfolgreiche Kampagne besteht daher ein wesentlicher Teil der Arbeit darin, Medienpräsenz zu erlangen, sei dies durch Eröffnungs- oder Premierenveranstaltungen, Spruchbänder und Anzeigen bei Spielen, Telefonkonferenzen für die Zuhörer am Radio sowie weitere öffentlichkeitswirksame Methoden.

Die marktführenden Medien berichteten über zahlreiche Antirassismus-Aktionen von Fans und anderen Gruppen in ganz Europa. Dies war besonders bei den Veranstaltungen der Fall, die in Verbindung mit einem bestimmten Ereignis stattfanden, so ein Antirassismus-Aktionstag eines Klubs, eine Antirassismus-Aktionswoche wie die von FARE im letzten Jahr oder die aufwendige und starbesetzte Premiere einer Veröffentlichung, eines Videos oder einer Ausstellung.

Viele Antirassismus-Kampagnen erstellen auch ihre eigenen Medien wie Magazine, Fanzines, Rundbriefe, Poster, Videos, CDs, Webseiten und dergleichen.
Die marktführenden Medien bringen das Thema Rassismus im Fussball auch meistens selber zur Sprache, insbesondere bei akuten Fällen von Rassismus.

So haben sich beispielsweise in Rumänien das beliebte Pro-Sport-Magazin und der Pro-TV-Fernsehsender im April 2002 mit der FARE–Aktion zusammengeschlossen und 15 000 Poster drucken lassen, auf denen hochprofilierte Spieler der Bukarester Mannschaften FC Steaua, FC Dynamo und FC Rapid mit T-Shirts abgelichtet waren, auf denen «Football against Racism in Europe” stand. Unter ihnen war ein Spieler mit Roma und Sinti Vorfahren. Während der Live-Übertragung des Spiels zwischen Rapid und FC Universitatea Craiova erläuterte eine Kommentator von Pro Sport den Hintergrund der Aktion.

antirassismus-aktionen

die aktionen - aktionspläne, satzungen und grundsätze

Im letzten Jahr hatte die UEFA die Initiative ergriffen und einen von FARE erarbeiteten Zehn-Punkte-Aktionsplan gegen den Rassismus herausgegeben. Dieser Plan stellt zehn Massnahmen vor, die die Landesverbände und Klubs als ersten Ansatz für Aktionen im Kampf gegen den Rassismus ergreifen sollten.

Die Hoffnung ist, dass alle Landesverbände diesen Plan übernehmen und die Klubs und andere Verantwortliche dazu ermutigen, sich ebenfalls dem Aktionsplan zu verschreiben und die beschriebenen Massnahmen zu ergreifen.

Aufgrund der eigenen landesspezifischen Problematik hatten bereits einige Landesverbände in den vergangenen Jahren ihre eigenen Pläne entworfen.

Die jüngsten Aufkommen von Rassismus im norwegischen Fussball hatten beispielsweise den Norwegischen Fussballverband dazu veranlasst, einen Entwurf mit acht Antirassismus-Grundsätzen abzustecken. Sie sollen den Fussballklubs als Orientierung bei ihrer Antirassismus- und Anti-Diskriminierungsarbeit dienen.

1 Anerkennung des MENSCHLICHEN WERTES aller, die am Sport teilnehmen

2 Jede Art von DISKRIMINIERUNG muss bekämpft werden

3 Keine Akzeptanz für VORURTEILE

4 Wachsam und bereit sein, den RASSISMUS zu bekämpfen

5 Ein Nein zu GEWALT.

6 Die TEILNAHME aller im Fussball

7 Fussball lebt durch Freiwilligkeit; Menschen zur Zusammenarbeit als Mannschaft ermutigen

8 Die ELTERNBETEILIGUNG ist entscheidend, wenn die Kinder zum Sport ermutigt werden sollen.

In ähnlicher Weise hat der deutsche DFB eine Antirassismus-Satzung übernommen, die die Klubs zum Handeln aufruft:

1 Aufnahme eines Antirassismus-Paragraphen in die Stadionordnung mit dem Ziel, dass Rassismus und Fremdenfeindlichkeit sowie das Zeigen und Rufen von rechtsradikalen Zeichen und Symbolen nicht geduldet und mit Stadionverbot belegt wird.

2 Aufklärung des Ordnungsdienstes über verbotene Symbole, die der rechtsradikalen Szene zuzuordnen sind.

3 Veröffentlichung von Erklärungen in den Stadionzeitungen, dass der Verein Rassismus nicht toleriert; rassistische Gesänge und das Zeigen von rechtsradikalen Zeichen und Grüssen verurteilt und entsprechend einschreiten wird.

4 Verpflichtung der Besitzer von Dauerkarten, dass sie sich nicht an rassistischen Beschimpfungen, rassistischen Gesängen oder auch anderem aggressiven Verhalten, wie das Abbrennen von pyrotechnischen Gegenständen beteiligen, und dass sie Personen, die sich anders verhalten, dem Ordnungsdienst oder der Polizei melden.

5 Einleiten von geeigneten Schritten gegen den Verkauf oder die Verteilung von rassistischem und fremdenfeindlichem Schriftgut an Spieltagen auf dem Stadiongelände.

6 Einwirken auf Spieler, Trainer und Funktionäre, dass sie keine rassistischen Schimpfwörter von sich geben.

7 Entfernen aller rassistischen Graffitis im Stadiongelände.

8 Entwicklung eines Aktionsprogramms oder eines Projektes; Zusammenarbeit mit den Behörden, der Polizei, den Fan-Projekten, Fanklubs, Sponsoren, Jugendämtern, Spielern und Trainern, um das Bewusstsein gegen Rassismus und Fremdenfeindlichkeit zu steigern.

9 Regelmässige Durchsagen gegen Rassismus und Fremdenfeindlichkeit durch den Stadionsprecher.

10 Einblendungen auf der Anzeigetafel, dass der Verein und die Fussballfans gegen Diskriminierung und Rassismus sind.

Die Übernahme solcher nationaler Grundsätze kann als Anregung zum Handeln dienen. Zumindest zwingen sie die Amtsträger der Klubs anzuerkennen, dass es tatsächlich ein Problem gibt, sofern dieses auftritt.

richtlinienfürordnungskräfteundpolizei

Die äusserst sichtbare Zurschaustellung von rassistischen Gesängen innerhalb der Stadien einiger der bekanntesten europäischen Klubs fügt dem Fussball grossen Schaden zu.

Auch wenn die langfristigen Lösungen hierzu bei der Umsetzung koordinierter Massnahmen zu suchen sind, muss die effektive ordnungspolitische und polizeiliche Überwachung des Rassismus in den Stadien ein elementarer Bestandteil dieser Strategien sein.

Die Fankulturen und Fanorganisationen variieren zwischen den europäischen Ländern. In einem Land entrollen die Fans auf den eingezäunten Rängen Spruchbänder, Fahnen oder Schals. Andernorts wiederum sitzen die Fans mit freiem Blick auf das Spielfeld, singen, rufen und tragen Trikots ihrer Mannschaft. Diese Unterschiede stammen teilweise von den verschiedenen Kulturen sowie den verschiedenen Bauformen der Stadien.

Selbst wenn die Ordnungskräfte und die Polizei in diesen Umständen entsprechend eingesetzt werden – bei einigen Stadien werden überwiegend Ordnungskräfte eingesetzt, während andere starke Polizeikontrollen an den Eingängen aufweisen – muss die Hauptaufgabe aller Ordnungsmassnahmen die Sicherheit der Zuschauer und Spieler sein.

Diese grundlegenden Sicherheitsvorkehrungen sollten auch Massnahmen zur effektiven Überwachung von Rassismus beinhalten. Denn damit würden sie die Meinung der grossen Mehrheit der Fans und Spieler reflektieren, dass Vorurteile keinen Platz auf den Rängen der Fussballstadien haben dürfen.

Dies kann durch klare und sichtbare Verhaltensregeln ausgedrückt werden, in der Ausbildung der Ordnungskräfte, dass sie den Rassismus gleich erkennen, wenn er sich in Parolen, Liedern, Symbolen oder Spruchbändern sowie in Graffitis niederschlägt. Die operativen Richtlinien, die festlegen, wann welche Aktion zu ergreifen ist, sollten auch Situationen berücksichtigen, in denen sich das scheussliche Gesicht des Rassismus zu erkennen gibt.

Entsprechend den von einigen deutschen Klubs ergriffenen Massnahmen hat insbesondere der FC Sankt Pauli eine harte Linie gegen diejenigen eingeführt, die bei rassistischen Tätigkeiten ertappt werden. Der Klub hat eine eindeutige Linie vorgegeben und errichtete klar erkennbare und einsehbare Stadionstatuten. Diese werden durch gezielte Aktionen gegen überführte Rassisten noch untermauert. Eine einmal so überführte Person wird vom Stadion verbannt und an das Fanprojekt des Klubs verwiesen, wo mit dieser Person an einer Verhaltensänderung gearbeitet wird.

In England haben sich die Fussballbehörden den Rat von der «Kick It Out"-Kampagne zu Herzen genommen und ein Trainingsprogramm entworfen, das in den kommenden Jahren an alle Ordnungshüter in England und Wales verteilt wird. Das Programm dauert eine Stunde und betrachtet alle Aspekte und Seiten zur Problemerkennung und wie operative Antworten darauf gefunden werden können.

Nachdem das Problem selber mittlerweile so bekannt gemacht wurde, kann in diesem öffentlichen Umfeld die Option «nichts tun" nicht mehr als ernst zu nehmende Möglichkeit betrachtet werden.

aktionenbeispielen

Rassistische Belästigungen und Beschimpfungen können bei Profifussballspielen sowohl auf dem Spielfeld wie auch in den Zuschauerrängen vorkommen. Gleichzeitig bieten sie auch das beste Podium für Antirassismus-Botschaften und die Formierung einer breiten Opposition gegen eine rassistische Minderheit.

Auf den vorangegangenen Seiten wurde bereits deutlich gezeigt, wie Fans den rassistischen Übergriffen mit Spruchbändern, Luftballons und Handzetteln entgegentreten. Aber Fussballspiele können noch viel stärker zur Arena von offiziellen und organisierten Aktionen werden.

In vielen Ländern arrangieren die Klubs bestimmte Spiele als Antirassismus-Tage, an denen positive Themen wie Einheit und Gemeinschaftlichkeit durch Artikel in den Programmen und Stellungnahmen von Spielern betont werden und die Fans choreographierte Aktionen veranstalten.

Dazu nur drei Beispiele:

Dezember 1992, Deutschland: Alle Bundesligamannschaften trugen Trikots mit der Aufschrift «Mein Freund ist Ausländer”. Damit wurde eine Kampagne gegen den Rassismus in den Fussballstadien gestartet.

November 1999, Italien: Die Spieler von Lazio und Juventus betraten das Spielfeld im römischen Stadion mit Trikots, auf denen «Nein zu Antisemitismus, Gewalt und Rassismus” stand. Die italienischen Fans sind seit Jahren für ihre choreographierten Fan-aktionen auf den Rängen bekannt und auch Spruchbänder, Lieder und Transparente sind in Italien sehr weit verbreitet.

Oktober 2002: Aktivisten in England veranstalten seit vielen Jahren gezielte Antirassismus-Tage, an denen Botschaften im Radio verkündet und Spruchbänder vor dem Spielanpfiff aufgestellt werden. Viele weitere Aktivitäten gehören ebenso dazu, wie Fanchoreographien und das Tragen spezieller Trikots durch die Spieler.

UEFA-Zehn-Punkte-Aktionsplan für Profifussballklubs

1 Herausgabe einer Erklärung, dass der Verein Rassismus nicht toleriert. Dabei sind die Massnahmen aufzuzählen, die der Verein gegen Fans ergreifen wird, die rassistische Gesänge ausführen. Die Erklärung ist in allen Spielprogrammen abzudrucken und im Stadion permanent und gut sichtbar auszuhängen.

2 Rassistische Gesänge bei Spielen über Lautsprecher verurteilen.

3 Den Verkauf von Dauerkarten an die Bedingung knüpfen, sich von rassistischen Äusserungen zu distanzieren.

4 Massnahmen ergreifen, um den Verkauf von rassistischen Publikationen im oder vor dem Stadion zu verbieten.

5 Disziplinarische Massnahmen gegen Spielerinnen und Spieler ergreifen, die sich rassistisch verhalten.

6 Mit anderen Vereinen Kontakt aufnehmen, um diesen die eigene Antirassismus-Politik zu erläutern.

7 Förderung einer gemeinsamen Strategie von Ordnungspersonal und Polizei, um bei rassistischem Verhalten einzugreifen.

8 Rassistische Graffiti am Stadion sofort entfernen lassen.

9 Verabschiedung einer Politik der Chancengleichheit in Bezug auf Anstellung und Erbringung von Dienstleistungen.

10 Zusammenarbeit mit allen anderen Gruppen und Verbänden wie Spielergewerkschaften, Fans, Schulen, ehrenamtlichen Organisationen, Jugendklubs, Sponsoren, lokalen Behörden, lokalen Firmen und Polizei, um Initiativen zu lancieren und den Nutzen von Kampagnen zu bekräftigen, die gegen rassistisches Verhalten und Diskriminierung gerichtet sind.

die FARE-aktionswochen

FARE hat drei europaweite Antirassismus-Aktionswochen veranstaltet. Dazu wurde immer die Fussballfamilie aufgefordert, sich mit lokalen Partnern wie Nichtregierungsorganisationen und Fanvereinen zusammenzuschliessen, um Aktivitäten im Profi- und im Amateurfussball zu organisieren. So waren bei der letzten Aktionswoche im vergangenen Oktober über 600 Aktionen in allen Teilen Europas auf die Beine gestellt worden.

Weitere Aktionswochen werden zukünftig immer im Oktober abgehalten werden (die Aktionswoche für die Saison 2003/04 ist für die Zeit vom 16. bis zum 28. Oktober geplant).

Zu den Aktivitäten im Oktober 2002 gehörten:

Fans des holländischen Klubs PSV Eindhoven initiierten eine Aktion mit dem Namen «PSV-Fans gegen Rassismus” als Reaktion auf die rassistischen Beschimpfungen des Stürmers von Arsenal London, Thierry Henry, in dem kurz davor ausgetragenen UEFA-Champions-League-Spiel zwischen den beiden Klubs.

In Österreich organisierten verschiedene Einwanderungsgruppen ein Wohltätigkeitsfussballturnier in Wien, dessen Erlöse den Opfern der Flutkatastrophe in Österreich zugute kam. Amateurmannschaften mit Spielern aus den jugoslawischen, türkischen und bosnisch-herzegowinischen Bevölkerungsgruppen nahmen daran teil.

Fans des belgischen Klubs R. Standard de Liège führten vor einem Heimspiel eine antirassistische Choreographie auf. Die Spieler der französischen Spitzenmannschaft FC Girondins de Bordeaux unterstützten die Aktion dadurch, dass sie beim Warmlaufen vor dem Spiel gegen den AS Monaco FC T-Shirts trugen mit der Aufschrift: «Südkurve gegen Rassismus”.

Während der beiden Wochenenden innerhalb der Aktionswoche widmeten die englischen Fussballklubs ihre Heimspiele der Kampagne «Kick Racism out of Football”. So skandierten beispielsweise Leeds United und Arsenal FC mit weithin sichtbaren Transparenten ihre Unterstützung, und die Fans hielten Karten hoch, auf denen ihre Ablehnung des Rassismus betont wurde.

In Deutschland beteiligten sich so prominente Klubs wie der FC Schalke 04 an den Antirassismus-Aktivitäten. Fans trafen sich für Gespräche mit Schalkes Trainer Frank Neubarth und drei Spielern, Niels Oude-Kamphuis (Holland), Anibal Matellan (Argentinien) und dem deutschen Nationalspieler Gerald Asamoah.

In Zusammenarbeit mit italienischen, französischen und spanischen Fans veröffentlichte die italienische Gruppe Progetto Ultrà ein zweisprachiges Antirassismus-Magazin auf Italienisch und Englisch mit dem Titel «Ultras unisce – Razzismo divide”.

Die Fans mehrerer führender Schweizer Klubs trafen sich in Zürich zur Gründung einer Allianz gegen den Rassismus mit dem Titel «Fans United”.
In Jugoslawien wurden in verschiedenen Stadien vor dem Spiel Handzettel an die Fans verteilt, auf denen Rassismus und Gewalt verurteilt wurden.

grundsätzefürgute verhaltensregeln

Natürlich können die Bestandteile einer erfolgreichen Antirassismus-Intervention nicht einfach wie ein Rezept zusammengestellt werden, denn zuviel hängt von den lokalen Umständen ab. Dennoch gibt es einige wichtige Grundsätze, die als Anleitung für positive Aktionen dienen können.

Die folgenden Grundsätze stellen an sich keine erschöpfende Auflistung dar, sondern bieten einige nützliche Hinweise:

- Übernahme von Handlungsgrundsätzen, die für alle in der Fussballfamilie öffentlich zugänglich sind. Ermutigung einer breiten Öffentlichkeit und Übernahme dieser Grundsätze.

- Entwicklung eines landesspezifischen Handlungsplans mit praktischen Ergebnissen zur Umsetzung der obigen Grundsätze auf Grundlage des UEFA-Zehn-Punkte-Plans. Aufstellen von Fortschrittszielen und regelmässige Inspektion dieser Ziele.

- Entwicklung eines eigenen Kampagne-Logos oder Mottos, das sowohl den Fussball des entsprechenden Landes wiedergibt und sich leicht auf eine breite Palette an Gegenständen anbringen lässt. Zwei gute Beispiele hierzu sind «Vereint gegen Rassismus" oder «Fussball gegen Rassismus in [entsprechendes Land]"

- Gründung von Partnerschaften – Einbeziehung von Fans, Spielern, Polizei, Ordnungshütern und Nichtregierungsorganisationen, die Erfahrung bei der Planung und Umsetzung von Aktionen haben. Einbeziehung von ethnischen Minderheiten und Einwanderungsgruppen.

- Respekt für die Kultur und Tradition von Fans und ihre Vereinigungen. Einführen von Antirassismus durch und mit der Fankultur unter Mithilfe der Methoden und Medien, die mit den Fans und ihren Gruppen assoziiert und affiliiert sind.

- Unterstützung und Anziehungskraft der Starspieler nutzen, um die Antirassismus-Botschaften zu verdeutlichen.

- Ermutigung der ethnischen Minderheiten und Einwanderer, auf allen Ebenen und in allen Bereichen des Fussballs teilzunehmen, und es ihnen ermöglichen, dies ohne Angst vor Diskriminierung oder Verunglimpfung zu tun.

- Sicherstellen, dass die Botschaft besonders die jungen Menschen durch die Schulen, Jugendvereine und Kinderliteratur erreicht.

- Verknüpfungen erstellen zwischen den Kampagnen gegen Rassismus im Fussball und den überregionalen und grossen Kampagnen gegen Rassismus und Fremdenfeindlichkeit in Sport und Gesellschaft.

- Systeme entwickeln, mit denen in allen Bereichen des Fussballs rassistische Vorfälle oder Diskriminierung überwacht und berichtet werden können.

- Sicherstellen, dass gegen Täter vorgegangen wird, wo immer Rassismus auftritt, auf jeder Ebene und Stufe des Fussballs, damit alle Beteiligten wissen, dass Rassismus nicht toleriert wird.

anhänge

Kontaktadressen

Union des associations Européennes de football (UEFA)
Unterstützungsprogramme
(Vereint gegen Rassismus)
Route de Genève 46
CH-1260 Nyon 2

Tel +41 22 994 44 44
Fax +41 22 994 37 30
uefa.com

Football Against Racism in Europe (FARE)
Möllwaldplatz 5/3
A-1040 Wien
Österreich

Tel +43 1 7133594 90
Fax +43 1 7133594 73
www.farenet.org

Wichtigste Mitglieder

FairPlay. Verschiedene Farben. Ein Spiel.
Möllwaldplatz 5/3
A-1040 Wien
Österreich

Tel +43 1 7133594 90
Fax +43 1 7133594 73
Email: fare@vidc.org
www.fairplay.or.at

Unione Italiana Sport Per Tutti (UISP)
Largo Franchellucci, 73
I-00155 Rom
Italien

Tel +39 06 408 15 681
Fax +39 06 439 84 320
Email: d.conti@uisp.it
www.uisp.it

Show Racism the Red Card (SRTRC)
Postfach 141
Whitley Bay
NE 26 3 YH
Newcastle-upon-Tyne
Grossbritannien

Tel +44 191 291 0160
Fax +44 191 291 0160
Email: ged@TheRedCard.org
www.TheRedCard.org

Kick It Out
Unit 3
1-4 Christina Street
London EC2A 4PA
Grossbritannien

Tel +44 20 7684 4884
Fax +44 20 7684 4885
Email: info@kickitout.org
www.kickitout.org

Progetto Ultrà
Via Riva Reno 75/3
I-40121 Bologna
Italien

Tel +39 051 236634
Fax +39 051 225203
Email:
progettoultra@progettoultra.it
www.progettoultra.it

Bündnis Aktiver Fussballfans e.V. (BAFF)
Postfach 1123
D-63401 Hanau
Deutschland

Tel +49 211 398 2103
Fax +49 211 917 9198
Email: info@aktive-fans.de
www.aktive-fans.de

Football Unites Racism Divides (FURD)
The Stables
Sharrow Lane
Sheffield S11 8AE
Grossbritannien

Tel +44 114 255 3156
Fax +44 114 255 3156
Email: furd@furd.org
www.furd.org

Never Again Association/ Stowarzyszenie Nigdy Wiecej
Postfach 6
PL-03-700 Warschau 4
Polen

Tel +48 603 64 72 28
Email: rafalpan@zigzag.pl
www.free.ngo.pl/nw/

Danksagung

Entwurf und Layout: The Works.

Fotos: Empics, FARE, Firo Sportphoto, Gepa Pictures, Studio Buzzi.

Gedruckt und veröffentlicht von der UEFA-Abteilung Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit, Juni 2003.